

verbal vorhanden.« »Partnerschaftliche Kommunikation ist ganzheitliche Kommunikation. Man kann nicht das Spirituelle von dem kulturellen und gesellschaftlichen Hintergrund trennen.« »Wir kennen nicht das einfachste Einmaleins einer Xenologie, besitzen keine Hermeneutik des Fremden.« Einen Ansatz zu einem langzeitlichen Partnerschaftskonzept sieht der Autor darin, »... daß es in der Partnerschaft nicht um die Interaktion zur effektiven Durchführung von Mission und Gemeindeaufbau geht, sondern um eine neue Zuordnung zur gemeinsamen Herkunft.« In diesem Prozeß lassen sich schon einige Schritte erkennen. Zunächst geht es darum, »sich auf das Fremde einzulassen« (die Aufsätze, die im ersten Teil des Buches abgedruckt sind, spiegeln diesen Schritt wider: z.B. »Auch das Trauern dient dem Leben«). Nur auf der Basis konvivialer Partnerschaft kann der theologische Austausch auf verschiedenen Ebenen beginnen, der schließlich zum gemeinsamen Handeln führt. Muß aus diesen Überlegungen gefolgert werden, daß die bisherigen Schritte in Richtung Vergleichender Pastoral (theologie) auf ihren Ansatz hin neu überprüft werden sollten?

Aachen

Hermann Janssen

Sundermeier, Theo: *Wenn Fremdes vertraut wird. Predigten im Gespräch mit anderen Religionen und Kulturen* (Erlanger Taschenbücher 109) Verlag der Ev.-Luth. Mission / Erlangen 1994; 204 S.

Wichtige Beiträge zur Religionstheologie kommen oft unscheinbar daher. Das gilt sicher für das kleine Büchlein mit gesammelten Predigten des Professors für Missionswissenschaft an der Universität Heidelberg, die in den Jahren 1977–93 in verschiedenen Gemeinden gehalten wurden. Die akademische Theologie der Religionen ist noch lange nicht bei den Gläubigen angekommen, und der Autor übt sich in zwanzig kleinen Meisterstücken, den interreligiösen Dialog »vor Ort«, im Raum des multikulturellen Zusammenlebens der Menschen, anzusiedeln und bei großem Respekt vor fremden Glaubensweisen die eigene Wahrheit unverkürzt zu verkündigen. Ein solcher Dienst der Vermittlung ist notwendig, um diese junge theologische Disziplin in den Gemeinden zu verankern.

In Analogie zu K. Barths Predigtlehre als »Zeugnis« wird auch die Mission als Bezeugung des Glaubens definiert, und von daher macht es »keinen Unterschied, ob man vor Christen oder Nichtchristen predigt, denn das Wort sucht sich seinen »Anknüpfungspunkt« stets selber« (8). Im Kontext einer pluralistischen Gesellschaft führt das faszinierende Ereignis der Inkulturation der christlichen Botschaft in den jungen Kirchen als »Fortsetzungsgeschichte des Evangeliums« das inkarnatorische Geschehen weiter und enthüllt das Welthandeln Gottes (vgl. die Studie »Religionen, Religiosität und christlicher Glaube« der VELKD, 1991). Wahrzunehmen, wie Gott durch die Religionen handelt (13), eröffnet ganz neue hermeneutische Perspektiven, die nicht von abendländischer Sicht geprägt sind. Bei einer solchen Lektüre »von unten« aus der Perspektive der Armen wird auch die befreiende Sprengkraft des Evangeliums in ungewohnter Weise deutlich. Auf dem Fundament des Gedenkens der »heiligen Heiden« (Danielou) und der »Immanuel-Theologie« (Takizawa) erhebt sich als Grundmelodie vieler Predigten das »Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren« (17, 30) sowie der Satz aus der Predigt des Petrus »Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott« (Apg 10,33). Die beiden Sätze »Gott wohnt und spricht in den Slums« und »Er ist mit den Menschen in ihrer und trotz ihrer Religion« (160f) ziehen sich als Leitmotiv durch alle Predigten, weil sie die Solidarisierung Gottes mit der Welt (die »zweite Inkarnation«, 160) zum Ausdruck bringen. Immer wieder liest der Autor unsere widersprüchliche Zeit im Licht des Pfingstgeschehens, wo der Geist selbst die Universalität der Gottesgegenwart bezeugt.

Sicher wären einige Unschärfen zu notieren (etwa die unkritische Überhöhung der Friedfertigkeit des Buddhismus, 85); diese vermögen aber nicht das Grundanliegen der Predigten zu verdunkeln, die Identität des Christentums angesichts einer Hilflosigkeit der Gläubigen gegenüber dem

verwirrenden Religionenpluralismus zu klären (dazu eine faszinierende Predigt, 82ff). Diese besteht in einem radikalen »Perspektivenwechsel« (111, 199), die Welt mit den Augen der Schwachen, Benachteiligten und des geopfertem Lammes zu sehen, des »*deus semper minor*«.

Freiburg

Michael Fuß

Die Anschriften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Dr. habil. Gerhard Kruij, Katholische Akademie für Jugendfragen, Ludwig-
Wolker-Str. 10, 51519 Odenthal;

Dr. Hadwig Müller, Graf-Engelbert-Str. 19, 44791 Bochum;

Prof. Dr. Hans Waldenfels, Fundamentaltheologisches Seminar, Regina Pacis
Weg 1 A, 53111 Bonn;

Univ.-Doz. Dr. Paul Weiß, Machstr. 10/5, A-1020 Wien.